

*Predigt zum Mitnehmen*  
*zum sechsten Sonntag der Passionszeit - Palmsonntag*  
*gehalten in der St. Nikolai-Kirche Limmer am 28.03.2021*

---

In sieben Tagen schon ist Ostern – die Karwoche liegt vor uns. Die vergangene Woche war ein Auf und Ab an immer neuen Meldungen. Wie werden wir Ostern feiern können? Wie wird sich die Lage in unserer Stadt, in unserem Land, in unserer Welt weiterentwickeln? Viel Unsicherheit schwingt mit in diesen Tagen.

Wir werden Ostern gemeinsam feiern – ab heute, dem Palmsonntag findest Du vor unserer Kirchtür „Ostertüten“, die Dich und die ganze Gemeinde durch die Osterzeit bis zum Ostermorgen begleiten wollen. Zu jedem Festtag gibt es eine Predigt zum Mitnehmen – auf unseren Homepages oder „analog“ vor der Kirche – und am kommenden Dienstag wird der Kirchenvorstand auf der Basis der dann geltenden Verordnung des Landes und der Empfehlung der Landeskirche mit mir zusammen entscheiden ob und wie wir Ostergottesdienste feiern können. Auch hierzu werden wir dann in unseren Schaukästen und auf den Homepages informieren, oder Du rufst einfach im Büro an und lässt Dich dort auf den aktuellen Stand bringen.

Aber jetzt und heute ist Palmsonntag. Jesus kommt. Die Glocken jubeln und mein Herz jubelt mit. Lass uns gemeinsam beten. Lass uns gemeinsam hoffen. Wir sind verbunden – im Glauben. Als Gemeinde.

*Pastorin Dr. Rebekka Brouwer*

---

Und so sage ich auch heute:

Gnade sei mit Dir und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Hebräerbrief, im 11. Kapitel, es sind die Verse 1-2; 12,1-3:

Der Glaube ist eine feste Zuversicht dessen, was man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

In diesem Glauben haben die Alten Gottes Zeugnis empfangen.

Darum auch wir:

Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt.

Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfang und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst. Amen.

## ***Aufsehen zu Jesus***

### ***Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat –***

Trunken vor Freude hätte er sein müssen – ihre Kleider haben sie ihm zu Füßen gelegt, gejubelt, gerufen, getanzt haben sie. Palmzweige und lachende Augen. Ein Triumphzug. Hosianna – Sohn Davids. Wie einen König haben sie ihn gefeiert.

Aber er spürt den knöchigen Rücken des Esels bei jedem Schritt – dessen tastendes Suchen nach Halt zwischen Kleidern und Palmzweigen – spürt die lebendige Wärme unter seinen Händen – graues, widerständiges, fast borstiges Fell. Kein Schlachtross. Er kommt nicht als Herrscher. Kein Schwert. Kein purpurner Mantel. Die Krone, die er tragen wird, wird nicht glänzen – sie wird ihm das Gesicht zerschneiden und ihn zum Gespött der Menge machen. Er reitet wie Bileam – auf einem Esel - er trägt in sich Segen und Fluch. Und kein Engel verstellt den Weg.

Er sieht ihre Sehnsucht und ihre Freude, aber auch die Soldaten an jeder Ecke, die unübersehbare Präsenz von Macht und Gewalt. Eine Stadt in hysterischem Taumel. Hin und hergerissen zwischen Hoffen und Resignieren.

Weiß er wie das enden wird? – das fragen sie sich noch 2000 Jahre später. Er wusste, wie das enden kann. Was mit denen geschieht, die sich gegen Rom stellen, ist kein Geheimnis. Was mit denen geschieht, die neue Hoffnung bringen, auch nicht. Er kennt das Schicksal des Täufers.

Er hätte nicht nach Jerusalem kommen müssen.

Er hätte in Galiläa bleiben können...

Hätte er?

Das Passafest steht bevor. Das Fest der Befreiung. Und wo sollte er es feiern, wenn nicht in Jerusalem? In seines Vaters Haus -

***Obwohl er hätte Freude haben können*** ist er gekommen. Er, der ***Anfänger und Vollender des Glaubens***.

Viele sind im vorausgegangen. Haben mit ihrem Leben bezeugt, dass Gott nicht fern ist.

Abraham –

Sarah –

Auch Jesaja.

Nun reitet er ein in die Stadt Davids, in die Stadt Salomos und stellt seinen Namen an die Seite derer, die ihren Namen gegeben haben, um Gott erfahrbar zu machen. Mehr noch – hier, in dieser Stadt wird sein Name zum Namen Gottes.

Er hätte in Galiläa bleiben können – aber was wäre geschehen mit den verzweifelten Schreien der Flüchtenden im brennenden Moria, dem eisigen Schweigen derer, die am liebsten vergessen wollen, dass sie einmal Kind waren in der Obhut der Kirche, mit dem leisen Wimmern der Eltern, deren Hände immer wieder über den Sarg ihrer Tochter streichen? – Wo wäre Gott in diesem Leid?

Wo könnte ich ihn finden, wenn ich nicht in allem Jubel und aller Selbstgewissheit diesen Mann vor mir sehen würde – getreten und bespuckt, mit der Dornenkrone – allein am Kreuz – jeder Atemzug ein Aufschrei?

***Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat –***

Wie könnte ich reden von ihm, wenn nicht Mund um Mund die Kunde zu mir weitergetragen hätten, dass Gott sich zu diesem Verlierer bekannt hat – dass er die Welt nicht geändert hat, in dem er einen strahlenden Helden geschickt hat, einen neuen David, sondern in dem er Mensch wurde, auf diese einfache und klare Weise, dass ich mir kaum einen besseren Ort für seinen Anfang vorstellen kann, als einen kleinen Stall unter blankem Himmel – „als hätt‘ der Himmel die Erde still geküsst“.

Wie könnte ich glauben, wenn ich nicht erfahren hätte, dass Gott nicht auf Geburt, Geschlecht, Elternhaus, Bildung oder Einkommen sieht, sondern selbst hinausgeht in die Welt, damit alle, die den Weg nicht finden zu seinen heiligen Hallen in einem Stück Brot und einem Schluck Wein Nähe erleben. Damit den Blinden ein Licht aufgeht und die Kinder Segen am eigenen Leib spüren?

Seit er aus dem Jordan gestiegen ist, hat jeder Schritt ihn diesem Tag ein Stück näher gebracht.

Er hat nicht geschwiegen. Er hat gesprochen. Von Gott, der nicht fern ist, wenn Deine Hand zitternd nach dem nächsten Glas Weinbrand verlangt. Wenn Dein Körper dich trennt von der Spaßgesellschaft. Wenn du zu denen gehörst, die nicht tun konnten, was richtig ist, sondern getan haben, wofür ihnen heute noch vor Scham die Worte fehlen.

Er hat nicht geschwiegen. Er hat Worte für meine Hoffnung gefunden. Ich weiß nicht, was er in den Sand geschrieben hat, als sie die Ehebrecherin vor ihn gezerzt haben – meine Augen müssen es nicht lesen. Als er damit fertig war, waren sie fort und die Frau lebte.

***Der Glaube ist eine feste Zuversicht dessen, was man hofft***

***und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.***

Wo finde ich den Anfang meines Glaubens?

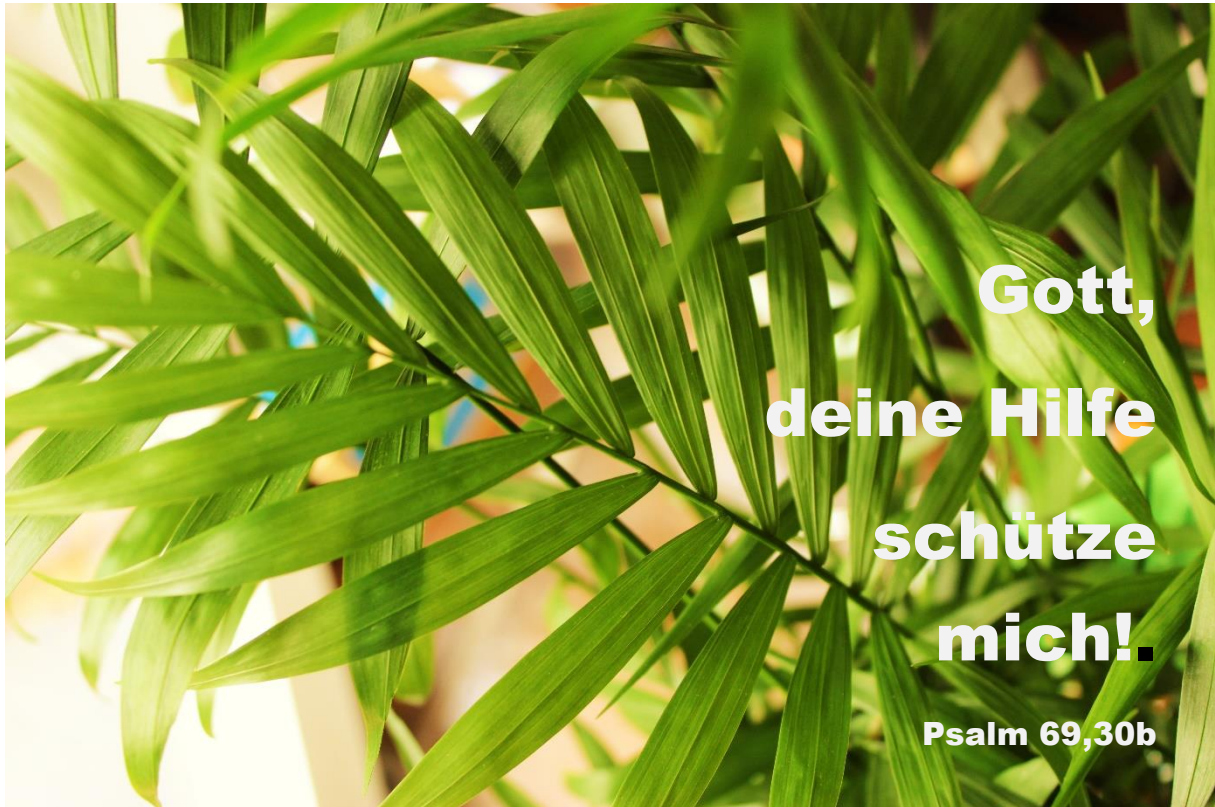
Ich denke ***an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat –***

Wo ist er, dein Gott? – das werden sie ihn höhnisch fragen, ihn, den sie erst selbst als Sohn Davids, als Messias, als Gesalbten Gottes gefeiert haben.

Wo ist er, euer Gott? – haben sie immer wieder gefragt, und manchmal, in deinen dunklen Stunden, hast du erlebt, wie die Frage bei dir ein Echo hervorgerufen hat, wie du den Boden unter den Füßen verloren hast, weil du keine Antwort wusstest.

Du hast gespürt, dass es nicht reicht, ihn herbeizuschreien – und in einer Zeit, in der du verteidigen musst, dass dein Glaube Raum und Gemeinschaft braucht, wäre es manchmal einfacher, nicht mehr nach Gott zu fragen.

Aber dann ist sie wieder da – diese stille Gewissheit – diese feste Zuversicht, die dich ruhig durch den Trubel und das Grölen um dich herum durch die Straßen trägt – und du trägst mit dir den Segen – weil er damals den Fluch auf sich genommen hat. Amen.



---

Damit wir in Verbindung bleiben:

<https://www.nikolai-limmer.de/>

<https://limmer-ewig.wir-e.de/gemeinsam>

Und jeden Sonntag Gottesdienst – eine Predigt, ein gutes Wort zum Mit-nach-Hause-Nehmen und Lesen. Und immer ein offenes Ohr – wir freuen uns, von Ihnen zu hören!